

**Schaukeln ist sowohl spannend als auch entspannend!  
Schaukeln macht schlau, weil es in erster Linie den Gleichgewichtssinn anregt  
und damit wesentlich die motorische Entwicklung fördert!  
Motorische und geistige Entwicklung sind miteinander verbunden!**



**Unsere „Ent-Spannungs- & Kommunikationsschaukel!“**



Gespräche mit Erzieher/innen und/oder anderen Kindern über Beobachtungen und Erfahrungen, über Gegenstände und Prozesse, Handlungsstrategien und Problemlösungsmethoden sind besonders wichtig, da Kleinkinder dabei neue Begriffe lernen, zum Nachdenken angeregt werden und gerade Gelerntes einsetzen können (besseres Abspeichern im Gedächtnis).

Während die Kinder entspannt schaukeln erzählen sie die „spannendsten Geschichten“ und



philosophieren miteinander!

Schwingen und Drehen regt das Vestibularorgan im Innenohr an – so heißt das kleine Sinnesorgan aus drei flüssigkeitsgefüllten Bögen, das für unser

Gleichgewicht verantwortlich ist.



Bewegungseinheiten zwischen Arbeitsphasen fördern Konzentration und Lernen, da sie zu einer besseren Durchblutung des Gehirns beitragen

(mehr Sauerstoff und Glukose verfügbar).



Wenn man regelmäßig schaukelt, ist man um einiges entspannter, als wenn man es nie tut. Es stärkt dazu noch den Sinn für Balance.

**Schaukeln ist sowohl spannend als auch entspannend!  
Schaukeln macht schlau, weil es in erster Linie den Gleichgewichtssinn anregt  
und damit wesentlich die motorische Entwicklung fördert!  
Motorische und geistige Entwicklung sind miteinander verbunden!**



Mit Streck- und Beugebewegungen mit den Armen und Beinen oder durch Abstoßen von einem festen Punkt, lässt sich beim Schwingen Schwungholen. Durch das Schwungholen wird die Schaukel zu einem Pendel. Um die Schaukel in Bewegung oder zum stärkeren Pendeln zu bringen, müssen die Streck- und Beugebewegungen immer wieder wiederholt werden.

Kinder lernen besser, wenn Neugier und Forschergeist gefördert werden, wenn sie eigenständig nach Problemlösungen oder Antworten auf Fragen suchen können (z.B. im Freispiel), wenn sie für die eigene Leistung selbst verantwortlich sind und wenn sie viel Anerkennung und Lob erfahren. Positiv wirkt sich aus, wenn Erzieher/innen Ziele und Leistungsanforderungen klar definieren, viel motivieren, eindeutige Kriterien für Erfolg und Misserfolg aufstellen, sofort Feedback geben und Fehler eher beiläufig korrigieren (bei zu viel Fokussierung können sich Fehler verfestigen). Motivation und Lernerfolg werden intensiviert, wenn Außenstehende wie Eltern oder andere Erwachsene die Leistung der Kinder bestätigen (z.B. bei Präsentationen vor den Eltern oder bei Ausstellungen). Die Individualität eines jeden Kindes sollte bei der Planung von Aktivitäten beachtet werden: Beispielsweise mögen extravertierte Kinder gerne im Stuhlkreis sprechen oder Besucher begrüßen, introvertierte Kinder haben oft Angst davor. Einige Kinder finden Sicherheit in Routinen, andere suchen immer wieder nach neuen Herausforderungen Die kindliche Entwicklung sollte allseitig gefördert werden, indem Erzieher/innen Wissenserwerb, kognitive, soziale, emotionale und motorische Kompetenzen, Sprachfertigkeiten, ästhetisches Tun, Fantasie und Kreativität gleichermaßen berücksichtigen. Sie sollten viel Stimulierung bieten, indem sie Lerninhalte vielfältig präsentieren, möglichst immer mehrere Sinne gleichzeitig ansprechen und viele Methoden (z.B. Projektarbeit, Rollenspiel, Erzählen, Musizieren, Gärtnern) einsetzen. Eine optimale Lernumgebung konfrontiert Kinder mit lebensnahen Situationen (z.B. durch viele Ausflüge in die Natur, in den Ort, zu Geschäften) und gestattet vielfältige Aktivitäten mit Wahlmöglichkeiten (z.B. durch genügend Freispielzeit oder durch das Einrichten von verschiedenen "Lernzentren" im Gruppenraum und in anderen Räumlichkeiten). Das Lernen sollte bedeutsam und relevant für Kleinkinder sein: Erzieher/innen können sich an den Lebenswelten der Kinder orientieren, von deren Alltagswissen ausgehen und dieses auf neue Situationen übertragen, im Alltagsleben einsetzbare Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln und auch die Emotionen der Kinder ansprechen (mehr Konzentration und Aufmerksamkeit, bessere Gedächtnisleistung). Besonders gut können Kleinkinder im Freispiel ihren individuellen Interessen nachgehen. Je mehr neue Dinge (im Freispiel) untersucht werden können, je mehr selbständiges Forschen und Experimentieren möglich sind, je mehr Strategien beim Lösen von Problemen oder Bewältigen von Aufgaben ausprobiert werden können, je mehr neue Erfahrungen und Aha-Erlebnisse im Verlauf eines Tages gemacht werden, umso intensiver ist das Lernen. Kinder brauchen auch Zeit zum Wiederholen, Memorieren und Üben: Zu viel Neues ist kontraproduktiv, wenn nicht genügend Gelegenheiten geboten werden, um gerade erworbenes Wissen einzusetzen und neu erworbene Fertigkeiten zu praktizieren. Auch für Kleinkinder gilt: Übung macht den Meister.